Zur gefl. Beachtung!
Das
Salvatorbier,
welches man in der Restauration Schützenstraße Nr. 1, das Glas für 15 ₰, bekommt, ist unstreitig eines der besten bayerischen Schankbiere.

Auf den
Porzellan-Ausverkauf
Katharinenstr. 5
wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Eingesandt!
Leipziger Pikante Blätter
Nr. 8 soeben erschienen.
Illustration:
Maskenball-Erinnerungen.
Preis per Nr. 10 ₰.
Abonnement pro Quartal 1.25 ₰.

Waaren jeder Art
auf Credit
nur im bestrenommirten
Abzahlungs-Bazar
von
S. Sachs,
Universitätsstraße 10, I.
Jeder reelle Mann erhält
Credit.
M. L.

Wer Trauer hat,
der wende sich zum Bezug von Trauerhüten in neuesten Façons von 3 ₰ an bis zu den elegantesten an **Marie Müller,**
Naschmarkt, Börsengebäude.

Eine große Auswahl aller Arten Uhren,
Cylinderuhren von 12 ₰, goldene Damenuhren von 25 ₰, Regulateure von 12 ₰ und Wanduhren von 2 ₰ an, findet man bei
Felix Steger,
19 Thomaskirchhof 19.

Pünctlich am Platz.
Ein Mann hat jüngst sich etablirt,
Doch Eins, das ist fatal,
Verdruß macht ihm, wie's oft passirt,
Auch schon sein Personal.
Gleich Anfangs schärft er ihnen ein:
„Vergessen Sie das nicht,
Vor Allem soll'n Sie pünctlich sein,
Das ist die erste Pflicht!"
Doch bald vergessen ist das Wort,
Und wie vom Wind verweht,
Nicht Alle sind zur Stund' am Ort,
Nur Einer stets da steht.
's ist der Marktheifer, der den Satz
Wohl hinter's Ohr sich schrieb,
Wer pünctlich früh an seinem Platz,
Kein' Minut' er länger blieb.
„Mich freut's, sagt jüngst der Principal,
Daß Sie so pünctlich sind,
Sie komm'n von Dölitz jedesmal
Trotz Regen, Sturm und Wind!" —
„Ja", — sagt der Mann im Freudenton —
„'s hat Mancher schon gefragt,
Sehen Sie, ich trage lange schon
Aus der Gerberstraße 8
Die schönsten Stiefeln, wasserdicht,
Drin läßt sich's herrlich geh'n,
In solchem Schuhwerk, es ist Pflicht,
Muß man zuerst da steh'n!"
Friedrich Staerck,
Nachfolger, Gerberstraße 8.

Wo werden Herrenkleider ausgebessert u. modernisirt? Hainstr. 5, 2 T., Rüdiger.

Bei **F. F. Jost** Nachf.
Grimm. Steinw. 4—5,
nahe der Post,
werden jetzt eine größere Partie zurückgesetzte goldene Herren- und Damen-Uhren unter dem reellen Preise verkauft.

Bei Gebrüder Hennigke,
Hutfabrik, Grimmasche Straße 8,
findet man stets große Auswahl von
extrafeinen Herrenhüten,
das Neueste in Formen und Farben,
à 2½, 3, 4, 5 bis 11 ₰ pr. Stück.

Schweizer-Gesellschaft.
Sonntag, 2. Februar 84, Abends 8 Uhr **Monatsversammlung. Europ. Börsenhalle.** Alle Landsleute, auch Nichtmitgl., freundlichst willkommen.

Riedelscher Verein.
Heute in der Thomaskirche Beginn der **Generalprobe 7 Uhr 15 Min.** Die **Mitwirkungskarten sind vorzuzeigen.** Zuhörer nur gegen abzugebende Probekarten. Größte Pünctlichkeit dringend erbeten.

Leipziger Sängerbund.
Heute Probe Thieme'sche Brauerei.

Assoc.-Club. Heute, den 2. Februar a. c., Versammlung im Club-Zimmer des kaufmännischen Vereinshauses. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Georg Bormann
Henriette Bormann geb. Hennig
Vermählte.
Leipzig, den 29. Januar 1884.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Reudnitz, den 31. Januar 1884.
Julius Busch und Frau
geb. **Hancke.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen, munteren Mädchens zeigen hocherfreut an
Leipzig, den 31. Januar 1884.
Bruno Schiefer,
Anna Schiefer geb. Walther.

Heute Morgen verschied nach längerem Krankenlager unser guter lieber Gatte und Vater, Herr
Erdmann Rich. Schärff.
Dies nur hierdurch zur Nachricht.
Reudnitz, am 1. Februar 1884.
Die trauernden Hinterlassenen.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb nach langem Leiden mein herzensguter Mann, unser Vater, Schwiegersohn und Schwager **Karl Pawleck.** Dieses allen seinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Leipzig, den 31. Januar 1884.
Helene verw. Pawleck geb. Riethorn,
nebst Hinterlassenen.

Heute früh 6 Uhr starb nach längerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater
Herr Franz Pfaume,
Gutsbesitzer u. Ortsrichter in Böhlitz-Ehrenberg,
in seinem 63. Lebensjahre, was im tiefsten Schmerz allen Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen.
Böhlitz-Ehrenberg, den 31. Januar 1884.
Die Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, 3. Febr., Nachmittag 3 Uhr statt.

Nach längerem Leiden entschlief heute Morgen an seinem 7. Geburtstage in Folge eines Herzschlages unser innig geliebtes Kind **Otto** und bitten von um stilles Beileid. Beerdigung Sonntag 2 Uhr Nachmittag.
Leipzig, 1. Februar 1884.
Hermann Petermann und Frau
geb. **Hofmann.**

Gestern Nachmittag ½6 Uhr starb an Hirnentzündung unsere liebe
Hedwig
im Alter von 3 Jahren 10 Monaten. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.
Reudnitz, den 1. Februar 1884.
Gustav Tittrich und Frau geb. Häuser.

Für die so außerordentlich vielseitig bewiesene, wohlthuende Theilnahme bei dem Tode unseres unvergeßlichen, lieben Gatten und Vaters
Joh. Gottl. Espenhain
und ganz besonders Herrn Pastor Dr. Evers für seine trostreichen Worte bei dem Begräbnisse sagen hierdurch innigsten und aufrichtigsten Dank
Leipzig, den 30. Januar 1884.
Friederike verw. Espenhain.
Max Espenhain.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme als auch der zahlreichen Betheiligung bei dem Begräbnisse unseres lieben Vaters, des Mühlenbesitzers
Gottlieb Eduard Arras,
sagen ihren tiefgefühltesten Dank
die trauernden Hinterlassenen
in Lindenau, Leipzig, Breslau.

Für die vielen Beweise gütiger Theilnahme bei dem Heimgange ihres Gatten, besonders den Herren Hautboisten für die so erhebende Trauermusik, sagt ihnen aufrichtigsten Dank
Gohlis, 30. Januar 1884.
Selma verw. Zweiniger.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders sagen herzlichen Dank
die Familien Walther und Schiefer.

Verlobt: Herr Walter von Treskow, Premier-Lieutenant im 1. Schles. Husaren-Regim. Nr. 4, mit Frl. Alwine Oder in Dresden. Herr Carl Priem, Kaiserl. Reichsbank-Buchhalter in Dresden, mit Frl. Johanna Fischer in Berlin. Herr Richard Böhnig in Dresden mit Frl. Antonie Simmgen in Striesen. Herr Carl Günther, Oekonom in Herzogswalde, mit Frl. Margar. Förster in Richerbächlich. Herr Valentin Vogel in Rosephas mit Frl. Ida Petzold in Röthel. Herr Julius Brandorf in Altenburg mit Frl. Minna Aline Mengel bel. Herr Paul Wockemann in Meuselwitz mit Frl. Marie Eberlein in Hütten b. Pößneck.

Geboren: Herrn Julius Siegel in Dresden ein Sohn. Herrn Rudolf Born in Falkenau eine Tochter. Herrn Georg Wiede in Chemnitz ein Sohn. Herrn Carl Stange in Frankenberg eine Tochter.

Gestorben: Herrn Sem.-Oberl. Knoll's in Dresden Sohn Guido. Herrn Julius Reimann's in Dresden Tochter Marie. Frau Hornoff in Dresden. Herr Carl August Harnisch in Dresden. Frau Marie Auguste Geißler geb. Müller in Dresden. Herrn Restaurateur Börner's in Dresden Sohn Carl. Herrn Joh. Dietrich's in Chemnitz Tochter Marie. Herr Louis Zimmermann, Restaurateur in Neustadt b. Chemnitz. Frau Julie Franziska Pohler geb. Seifert in Reichenbrand. Frau Friederike Krüger geb. Hache in Meißen. Frau Rosalie Hahn geb. Braun in Altenburg. Herrn Oberförster Claudet's in Wilchenitz Tochter Frida. Herr Carl Himmelreich in Altenburg. Frau Louise Müller auf Schloß Löbichau. Herrn Derpsch's in Altenburg Tochter Lieschen. Frau Marie Florschütz geb. Vorsteher in Frankenberg. Frl. Martha Belzenbahl in Böhrigen b. Rosswein. Herr Wilhelm Ufer, Schuhmachermeister in Naumburg a/S. Herrn Bochs' in Naumburg a/S. Sohn Otto. Herr Hugo von Kappenfels in Berlin. Herr Dr. Ludwig Giseke in Esleben. Frau Marie Louise Junghanns geb. Dolze in Dresden. Frau Johanne Ernestine Sturbe in Dresden. Herrn Bäckermeister Piepsch's in Dresden Sohn Fritz. Herrn Ernst Strohtmann's in Dresden Sohn Hans. Frau Henriette verw. Oberlehrer Schindler geb. Eichmann in Greiffenberg. Frau Ermuthe Hänsel geb. Vieser in Dohna.

Johanna-Bad, 33 Blücherstrasse 33. Wannen- u. Cur-Bäder. Saubere elegante Einrichtung.
Sophienbad Temp. d. Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9—½11, Montag, Mittw., Freitag ½2—5.
Bad Petersbrunn, Torstrasse 11. Täglich von früh 6 Uhr bis 9 Uhr Abends geöffnet.
Diana-Bad, Schwimmbassin 20° und Wellenbad 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9—½11, Montag, Mittwoch, Freitag ½2—5.
Augustusbad, Poststraße 7. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenmarbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

Landtag.

† Dresden, 1. Februar. **Zweite Kammer.** Die heutige Sitzung nahm Vormittags 10 Uhr ihren Anfang in Anwesenheit der Herren Staatsminister von Nostitz-Wallwitz und von Könneritz.

Die Kammer trat in Schlußberathung über den Bericht der Gesetzgebungs-Deputation über den Entwurf eines Gesetzes, die Bekanntmachung von Gesetzen und Verordnungen betreffend. (Referent: Abg. Opitz.)

Einstimmig und ohne Debatte wurde das Gesetz mit den von der Deputation vorgeschlagenen redactionellen Abänderungen genehmigt.

Die königliche Staatsregierung verzichtete auf namentliche Abstimmung.

Hierauf folgte die Schlußberathung über den Bericht der Finanz-Deputation II, Titel 5 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1884/85, die Vollendung der Schwarzenberg-Johanngeorgenstädter Eisenbahn betreffend. (Referent: Abgeordneter Dr. Straumer.)

* Im Jahre 1879/80 verwilligten die Stände zur Erbauung einer Bahn von Schwarzenberg nach Johanngeorgenstadt, der Forderung der Regierung entsprechend, die Summe von 1,700,000 ₰. In den Jahren 1881 bis 1883 erfolgte die Ausführung der Bahn, die demnächst im Jahre 1883 vollendet und am 20. September dem Betriebe übergeben ward. Obwohl bei Veranschlagung des Aufwandes seitens der Regierung auf die Schwierigkeiten, welche die Erbauung einer Bahn gerade in dem engen Schwarzwasserthal voraussichtlich haben mußte, entsprechend Rücksicht genommen worden war, so haben dennoch Umstände der verschiedensten Art es der Bauleitung unmöglich gemacht, mit der veranschlagten Summe auszukommen, und es hat schließlich eine Ueberschreitung derselben um 940,000 ₰, also um mehr als die Hälfte des ursprünglich Geforderten, stattgefunden.

Diesen Mehraufwand nachträglich zu verwilligen fordert die Regierung in Titel 5 des königlichen Decrets Nr. 2, den außerordentlichen Staatshaushalt betreffend.

Die Finanzdeputation hat die von der Regierung zur Erklärung der Ueberschreitung der ursprünglichen Summen angeführten Gründe eingehend geprüft, ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Ueberschreitung vollkommen gerechtfertigt erscheint, und schlägt daher vor:

„die Nachtragsforderung nach Höhe von 940,000 ₰ zu verwilligen".

Abg. Walter sprach sein tiefstes Bedauern über die colossale Ueberschreitung des Voranschlags aus. Wenn man den Bau der Bahn einem Privatunternehmer übertragen gehabt und dieser hätte mit einer so horrend hohen Nachforderung kommen wollen, man hätte sie gewiß nicht zur Bewilligung vorgeschlagen. Der Regierung selber könne man keinen Vorwurf machen, wohl aber deren Technikern; auf die müsse sich die Regierung verlassen können.

Finanzminister von Könneritz entgegnete, daß bei allen Eisenbahn-Voranschlägen die Voranschläge nicht so genau auf Heller und Pfennig mit der wirklichen Bedarfssumme übereinstimmten. Zwischen der Zeit der Aufstellung des Voranschlags und der Ausführung der Bahn Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt liege ein sehr erheblicher Zeitraum. Währenddem seien die Materialien, vornehmlich aber die Löhne gewaltig in die Höhe gegangen, woraus in der Hauptsache die Mehrforderung resultire. In diesem Falle könne man den Technikern keinen so erheblichen Vorwurf machen. Ueberdies habe man bei der ganzen Bahnanlage darauf Rücksicht zu nehmen gehabt, daß die Bahn auf österreichischer Seite weitergeführt werde.

Abg. Grohl dankte der Regierung für die außerordentliche Vorsicht, die sie gebraucht, um daran zu denken, daß die Bahn von Oesterreich weitergeführt werde. Nur bei den Schienen scheine man nicht die gleiche Vorsicht haben walten zu lassen; denn schon jetzt hätten Auswechslungen vorgenommen werden müssen.

Die Kammer bewilligte hierauf einstimmig das Nachpostulat.

Nächste Sitzung Montag den 4. Februar Mittags 12 Uhr.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Aus diplomatischer Quelle wird der officiösen „Politischen Correspondenz" aus Rom vom 28. Januar geschrieben: „Seit einiger Zeit fühlt ein Theil der europäischen Presse ein neu erwachtes Bedürfniß, sich mit dem zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verhältnisse zu beschäftigen. Es regnet förmlich „Enthüllungen", deren eine die andere zeugt. Sofern dieser Erscheinung überhaupt Ziel und Zweck zuzuschreiben sind, könnten sie höchstens darin gefunden werden, durch Verbreitung von Unwahrheiten der Wahrheit näher und auf die Spur zu kommen. Die drei Regierungen werden sich aber sicherlich nicht veranlaßt sehen, aus ihrer Reserve herauszutreten. Sie haben dazu keinerlei Grund, da die öffentliche Meinung in den genannten Staaten an der von allen Seiten durch Erklärungen aus competentem Munde festgestellten Thatsache des absolut friedlichen Charakters der Verbündung Genüge findet und in dem Bestande derselben mit Recht eine Friedensgarantie von unschätzbarem Werthe erblickt, ohne die Neugierde zu befriedigen, in die Details des Verhältnisses Einblick gewinnen zu wollen. Wenn aber die italienische Regierung der grassirenden Manie der „Enthüllungen" gegenüber kühl bis ans Herz hinan zu bleiben sehr wohl in der Lage ist, kann sie es doch nicht mit Gleichgültigkeit anhören, wenn hie und da Stimmen laut werden, welche von Schwankungen der italienischen Politik und, was die maßgebenden Mitglieder des Cabinetes Depretis betrifft, von nicht völlig parallelen Richtungen derselben sprechen. Man schreibt Herrn Mancini im Gegensatz zu Herrn Depretis die Tendenz zu, die engen Bande, welche Italien an Deutschland und Oesterreich-Ungarn knüpfen, ein wenig zu lockern und will von leichten Strebungen desselben gegen Frankreich wissen. Nun ist es sicher, daß Italien, dessen Politik eine ehrliche Friedenspolitik ist, auch zu Frankreich beste Beziehungen wünscht, wie dieser Wunsch in nicht minderem Grade von den befreundeten Regierungen getheilt wird. Wenn aber hie und da weiterreichende Vermuthungen auftauchen, worauf stützen sich dieselben? Etwa auf das Compromiß in Betreff der tunesischen Capitulationen? Italien ist in dieser Richtung stets im engen Einvernehmen und pari passu mit den Cabineten von Berlin und Wien vorgegangen. Oder auf Aeußerungen von italienischen Organen, denen man willkürlich Verbindungen mit der Regierung nachsagt, die nicht oder nicht mehr bestehen? Das sind schwache Grundlagen. Am wenigsten scheint der heutige Zeitpunct geeignet, in Betreff der auswärtigen Politik Italiens eine Zweiseelen-Theorie und die Neigung zu Schwankungen zu verkünden, wo Italien noch unter dem Eindrucke des Besuches des deutschen Thronerben steht und die Tinte kaum noch recht trocken geworden ist, mit der Herr Mancini jene Note an die italienischen Vertretungen schrieb, welche die politischen Wirkungen dieses Besuches beleuchtete, in einem Sinne beleuchtete, der ihn eigentlich gegen Verdachtsäußerungen, wie die eben erwähnten, hätte für längere Zeit hinaus schützen müssen. Nun aber heraus aus der Negative mit der positiven Erklärung, daß alle Enthüllungen, Muthmaßungen und Aeußerungen von Argwohn müßiges, durch nichts begründetes Gerede sind, daß im italienischen Cabinete keinerlei Dissens der Ansichten in Betreff der auswärtigen Politik besteht, und daß diese Politik ohne alle Schwankung heute genau die gleiche ist wie jemals in jüngerer Vergangenheit. Italiens äußere Politik verfolgt und wird auch weiterhin die Richtung verfolgen, in der man sie seit zwei Jahren mit Beständigkeit verharren sieht."

* Die „Politische Correspondenz" meldet aus St. Petersburg, 27. Januar.

„In unseren Regierungs- und diplomatischen Kreisen äußert man lebhafte Befriedigung über den herzlichen Empfang, welchen der Wiener Hof Herrn v. Giers bereitet hat. Die Reisen des Letzteren und besonders sein Verkehr mit den österreichisch-ungarischen Staatsmännern werden hier als eine Bürgschaft für den Frieden und die Erhaltung einer herzlichen Entente zwischen den drei benachbarten Kaiserstaaten, sowie für die Beseitigung aller Keime zur Zwietracht angesehen, die etwa auf der Balkan-Halbinsel sich zu bilden vermöchten. Am 23. angekommen, wurde Herr v. Giers vorgestern vom Kaiser in Audienz empfangen, um Sr. Majestät die Resultate der diplomatischen Auseinandersetzungen in Berlin und Wien vorzutragen. Ich sage Auseinandersetzungen und nicht Unterhandlungen, weil das wechselseitige Verhältniß zwischen den drei Mächten kein neues Arrangement erheischt hatte, dessen Grundlage und Bedingungen erst festzustellen gewesen wären. Alles, um was es sich handelte, war eben nur eine freimüthige und herzliche Auseinandersetzung über Das und Jenes. Das Ergebniß der erwähnten Conferenzen, welches sicherlich wahren Nutzen bringen wird, besteht in der wechselseitigen Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der friedlichen Absichten, von denen alle Theile geleitet, und die ihnen übrigens auch durch die Nothwendigkeit auferlegt sind, daß jeder der erwähnten Staaten seine Aufmerksamkeit verschiedenen Problemen im Inneren zuzuwenden hat. Sobald dies allseits klar gelegt und überzeugend dargethan war, erschien es selbstverständlich, daß keiner der drei Theile sich mit dem Gedanken tragen könne, die Ruhe des Nachbars zu stören, daß man im Gegentheile allen Grund und ein Interesse habe, sich loyal die Hände zu reichen und jene Anstrengungen auf fruchtbarere Ziele zu verwenden, welche die drei Staaten bis vor Kurzem aufbieten mußten, um einander mit ebenso eifersüchtigem als im Grunde übel angebrachtem Argwohn zu überwachen. Das hiesige Publicum theilt die Befriedigung der leitenden Kreise über diese erfreuliche Wendung. Herr v. Giers hat bereits aus den Händen des Herrn v. Biangaly die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Die drei Hofbälle, welche stattfinden sollen, sind für folgende Tage anberaumt worden: Der Ball im Winterpalast, welcher der glänzendste sein wird, für morgen den 28. Januar (derselbe hat bereits stattgefunden. Anm. d. Red.), der Ball in der Eremitage für den 1. Februar und der Ball im Anitschkow-Palast für den 5. Februar. Auch von einem Costümballe ist die Rede, doch ist hierüber noch nichts bestimmt. Heute Abend findet bei dem neuen französischen Botschafter, General Appert, der erste officielle Empfang im Botschaftsgebäude statt. In den nächsten Tagen giebt der englische Botschafter, Sir Richard Thornton, eine Tanzunterhaltung. Der Hof wird wahrscheinlich bis zum Schluß des Carnevals in St. Petersburg verweilen. — Das Dementi bezüglich des angeblichen Erlasses, der den Israeliten aus Oesterreich-Ungarn vom 13. Januar ab den Aufenthalt in Rußland untersagt haben soll, ist ein vollkommen begründetes gewesen. Es ist richtig, daß ein altes Gesetz die Niederlassung fremder Juden in Rußland nicht gestattet, aber dasselbe wird schon längst nicht mehr strenge gehandhabt und nach an competenter Stelle eingezogenen Informationen ist diesbezüglich weder eine neue allgemeine Verordnung, noch eine speciell auf die österreichisch-ungarischen Juden bezügliche in der letzten Zeit erlassen worden. — Der neue bulgarische Kriegsminister, Fürst Cantacuzene, hat Petersburg verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß derselbe verstehen wird, bei der Leitung seines Ressorts den russischen Interessen, sowie den bulgarischen in gleicher Weise gerecht zu werden, denn er besitzt eine genaue Kenntniß des Landes, da er während des Krieges mit der Leitung des Communicationswesens in Bulgarien betraut war. — Oberstlieutenant Rediger, der gewesene interimistische Leiter des bulgarischen Kriegsministeriums, ist in seine frühere Stellung als Professor der Militair-Administration an der Kriegsakademie, welche er vor seiner Abreise nach Sofia bekleidete, wieder eingetreten."

Musik.

Fünfzehntes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, 1. Februar. Das 15. Gewandhaus-Concert war ein Chorconcert. Zur Aufführung gelangten zwei Werke; ein neues: Iphigenie in Tauris. Dramatische Scenen, frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Operntext von Guillard, deutsch von W. Langhans, componirt für Solo, Chor und Orchester von Theodor Gouvy (Neu, Manuscript), und ein älteres: der 3. Theil der Schumann'schen „Faustscenen". Theodor Gouvy ist uns kein Unbekannter. Im Jahre 1878 hörten wir von ihm im Gewandhause ein Stabat mater; später kam sein „Oedipus" an die Reihe, dazwischen hatten wir Gelegenheit, auch verschiedene Kammermusikwerke von ihm zu hören. — Alles noble, feine Musik, die dem Componisten viele Freunde verschafft hat. Auch im gegenwärtigen Falle ist zu berichten, daß Vieles recht gut gefallen hat, wenn schon das Ganze weniger gewirkt haben dürfte, wie es von betheiligter Seite erwartet worden ist. Es ist eine eigenthümliche Sache um diese, dem classischen Alterthum entnommenen Stoffe. Der Componist bewegt sich hier geradezu in einem Dilemma. Liefert er Musik, wie sie dem Empfindungsleben von heute entsprechend ist, dann heißt es: die Musik ist sehr schön, aber sie ist stylos. Würde man aber in der Musik die in Rücksicht auf die Art der Dichtung zu wünschende Kraft und Energie, verbunden mit der nöthigen Herbheit, wiederfinden, so würde es wahrscheinlich heißen: diese Musik mag ganz folgerecht sein, aber sie ist uns zu trocken. Mendelssohn und Gluck, die der Antike gehuldigt, dürften als Beweise hierfür anzusehen sein, wenn schon sich Beide auf verschiedenen Gebieten bethätigt haben. Eine griechische Tragödie läßt sich unserer Meinung nach weit besser lesen, als sie sich mit Musik ausnimmt. Der Leser, wenn er einigermaßen mit Phantasie begabt ist, wird sich mit Leichtigkeit das Ideal jener kraftstrotzenden, in ihrer Art edlen und dennoch durch ihre Handlungsweise unser Gefühl oft verletzenden Menschen, wie sie uns Homer schildert, vorstellen können. Die musikalische Darstellung aber, für welche jene vorübergehende Begeisterung dem Anscheine nach doch nicht ausreicht, versetzt uns immer wieder in die Wirklichkeit zurück und erzeugt dadurch einen Zwiespalt, der auf die Dauer nicht angenehm wirkt. Daß die Kluft, welche die Gegenwart mit ihren sittlich-religiösen Anschauungen von jener mehr-tausendjährigen Vergangenheit trennt, von dem einen Componisten mit größerem Glück überbrückt werden kann wie von dem andern, ist klar. Immerhin aber bleibt die Musik so sehr Empfindungssache, daß an eine allseitig befriedigende Lösung einer Aufgabe im eben besprochenen Sinne schwerlich zu denken ist. Theodor Gouvy nun behandelt die Sache entschieden à la Mendelssohn. Dazu hat er die vorauszusetzende melodische Begabung und auch das nöthige technische Geschick. Daß auch einige Anklänge an Wagner vorkommen, kann an jenem Charakteristikum nichts ändern. Am besten gerathen sind die formell geschlossenen Sätze, als Chöre, Arien ꝛc. Als von besonders schöner Wirkung namhaft gemacht zu werden verdienen in dieser Beziehung der Eingangs- und der Schlußchor, ferner der fremdländisch anmuthende Scythenchor, die Nummern: „Seid stille!" „Vaterland, das uns so theuer" u. A. m. Von sehr anmuthiger Wirkung, aber doch wohl zu modern ist das ganze Finale. Die recitativartigen Stellen stehen im Ganzen genommen den eben angeführten nach, wenngleich auch hier verschiedenes Wirkungsvolles mit unterläuft. Wo die classische Ruhe recht sehr zu vermissen blieb, das war in „Iphigeniens Traum", dem wir auch die etwas aufdringliche Tonmalerei mit dem Donnern und Blitzen gern erspart gesehen hätten. Recht angemessen behandelt sind „Orest" und „Pylades", während der „Thoas" recht gut noch ein wenig barbarischer sein könnte. Niemand kann gegen seine Eigenart; einzelne zu süßliche Wendungen aber, wie die Doppelschläge der Einleitung, oder Schlußwendungen auf Worte wie z. B. „trennen" in der einen Scene zwischen Pylades und Orest, diese hätte der Componist vermeiden sollen. Wodurch übrigens gestern der Gesammteindruck der Composition sehr geschädigt wurde, das war durch eine Lücke in der Handlung, die sich vor dem Finale bemerkbar machte. Sollte hier etwas gestrichen worden sein, so ist zu sagen: Wenn schon, denn schon! War das Werk der Aufführung im Gewandhause überhaupt würdig und daran ist nicht zu zweifeln, so hätte man dem Componisten auch die Zeit gönnen sollen, die zu einer vollständigen Wiedergabe seiner Composition erforderlich war. Ueberhaupt wäre es besser gewesen, wenn auf die Scenen aus „Iphigenie in Tauris" nicht die Scenen aus Goethe's „Faust" gefolgt wären, sondern ein mehr neutrales Werk, wenigstens hätte das im Interesse der beiden Componisten gelegen. Der Ruhm von Schumann's „Faustscenen", deren dritter, aber am frühesten componirter Theil jedenfalls der schwächste ist, steht freilich so fest, daß es ziemlich gleichgiltig ist, was etwa vorausgeht. Herr Gouvy aber dürfte durch die gefährliche Nachbarschaft doch zu leiden gehabt haben.

Was die Ausführung anlangt, so waren in der Gouvy'schen Composition mehrfach Schwankungen zu bemerken, auch tauchte Frl. Weber, welche die „Iphigenie" sang, wiederholt im Ensemble unter, hob sich gelegentlich aber auch wieder zu recht imposanter Höhe. Herr Hedmondt und Herr Scheiper boten als „Pylades" und „Orest" ungefähr ein Verhältniß dar wie „Eusebius" und „Florestan" (Davidsbündler), und das war wohl nicht recht angemessen. Vielleicht hätten Herr Gura, der den „Thoas" sang, und Herr Scheiper tauschen sollen. Glücklicher placirt zeigten sich die genannten Herren in den Faustscenen. Hier war Herr Scheiper als Pater profundus ganz der Mann der „tiefsten Region". Die Partie hätte nicht besser besetzt werden können. Aber auch Herr Gura, obwohl er anscheinend mit Anstrengung sang, war als Pater Seraphicus und Doctor Marianus so recht an seinem Platze und brachte durch den angeschlagenen Grundton sowohl wie durch manche besonders zart ausgeführte Nuancen sein Ansehen zu voller Geltung. Herr Hedmondt zeigte sich im Vollbesitz seiner Stimmmittel, indem er die Partie des Pater ecstaticus in recht ansprechender Weise durchführte. Fräulein Weber hielt sich wacker bis zum Schluß, wo sie über das gewünschte hohe c noch vollständig sicher zu disponiren vermochte, wie auch Frau Metzler-Löwy ihre verschiedenen Stellungen in durchaus befriedigender Weise deckte. Einiger kleiner Störungen sei nicht besonders gedacht über dem günstigen Totaleindruck, den die bruchstückweise Aufführung der „Faustscenen" hervorgebracht. Dank der Mitwirkung der genannten Solisten, denen sich der Chor und das Orchester mit löblichem Eifer, wenn auch, was den Chor anbelangt, nicht immer mit dem gewünschten Erfolge anschließen. Geleitet wurde die Aufführung der Faustscenen von Herrn Capellmeister Reinecke, während Herr Gouvy sein Werk selbst dirigirte. Bezüglich der Scenen aus „Iphigenie in Tauris" möchten wir übrigens noch bemerken, daß die Dichtung, obwohl ihrer Anlage nach vielfach an den Operntext erinnernd, sich im Ganzen genommen einer sehr anständigen Haltung befleißigt.

Moritz Vogel.

* Leipzig, 1 Februar. Der blinde Orgelvirtuos Herr Friedrich Buchholz wird in dem Sonntag, am 3. Februar, Nachmittag in der Paulinerkirche stattfindenden Concert Werke von J. Seb. Bach (Große Gmoll-Fuge mit vorausgehender Fantasie), F. Lux und Mendelssohn spielen, aber auch als Componist und Improvisator seine Leistungskraft entwickeln. Der Ruf der Meisterschaft geht ihm voran; voraussichtlich wird der Künstler auch in Leipzig die rechte Anerkennung finden. Das Interesse an dem Concert wird noch durch Gaben der Concertsängerin Fräulein Elisa Winkler und des Cellisten Herrn Richard Richter erhöht. Möchte die Theilnahme des Publicums eine recht rege sein und dem würdigen Künstler zum Vortheil gereichen.

* Die „Berliner Börsenzeitung" berichtet über die Soirée beim Kronprinzen des deutschen Reiches in Berlin am Mit-